

Bezugpreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., und
für Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B.: Dr. M. West in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inferate
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Fig. für Halle mit 15 Fig. berechnet
und in der Spalte, wo unteren
Annoncenstellen und allen Annoncen-
Expositionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Fig.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 206. Halle a. d. Saale, Sonntag den 4. September 1887.

Sozialpolitik.

Vor acht Tagen schloßen wir unsern Leitartikel mit der Bemerkung, daß die Ursachen, auf welche der Widerstand gegen die Verwertung eines freisinnigen Parteitagcs sich stütze, doch endlich offen ausgesprochen werden möchten, denn es sei ja möglich, daß dieselben triftig genug wären, um die Forderung als hinsichtlich erscheinen zu lassen. Bis dahin aber müßten wir auf dieser Forderung bestehen, und wir dürften nach unsern bisherigen Erfahrungen ganz unbeforgt sein um den Widerstand, den dieselbe in freisinnigen Kreisen finde.

Die eben verlossene Woche hat gezeigt, daß jede Sorge solcher Art in der That ganz überflüssig gewesen sein würde. Unsere Ausführungen haben einen so starken Widerhall gefunden, wie wir nur immer wünschen konnten. Auch der Versuch, den ein einzelnes Blatt eines einzelnen freisinnigen Führers unternehmen, uns vernünftigt eines Mannichs wegen Mangelns an „ordentlichem freisinnig“ den Mund verhalten zu wollen, ist von einer der Parteileitung nachstehenden Seite in entscheidender Weise zurückgewiesen worden, trotz unserm offenen Bekanntheit, ein Fraktionsorgan weder zu sein noch werden zu wollen. Wir erkennen das mit lebhafter Genehmigung an. Nicht um unzufrieden, denn unsere Ueberzeugung hätten wir so oder so doch zu hinlänglich deutlichen Ausdruck gebracht, aber um der freisinnigen Partei willen, in welcher nur also doch glücklicherweise noch genügender Raum für den loyalen Austausch widerverleitender Ansichten ist.

Ferner ist aber auch — wenigstens in einem gewissen Sinne — unser Wunsch erfüllt worden, die Gründe kennen zu lernen, welche gegen die Verwertung eines freisinnigen Parteitagcs geltend gemacht werden. In der „Westf. Ztg.“ hat sich ein Mitglied der freisinnigen Reichstagsfraktion entwickelt. Sein Name ist ein offenes Geheimnis, ist gerade bei diesem Anlaß auch wieder in vielen Kreisen genannt worden; wir würden deshalb schon an und für sich die Kenntnis begehren, wenn auch wir ihn nennen. Und verweigert aber noch ein besondrer Grund, es zu thun; wir können dadurch am besten zeigen, wie sehr es uns bei dieser ganzen Streitfrage nicht um persönliche, sondern nur um sachliche Rücksichten zu thun ist. Wir haben im letzten Wahlkampfe die Kandidatur des Herrn Alexander Meyer — denn um ihn handelt es sich — rückhaltlos unterstützt, obgleich wir seine sozialpolitischen Ansichten nicht geteilt haben; wenn wir heute seine sozialpolitischen Ansichten bekämpfen, obgleich wir seine Kandidatur unterstützt haben, so liegt darin wohl der schlagendste Beweis, daß es uns in keiner Weise auf diesen oder jenen Mann, sondern damals wie heute auf die Sache ankommt und ankommt. Für die damals zu lösende Aufgabe war Herr Meyer der geeignete Mann; für die heute zu lösende Aufgabe scheint er es leider nicht zu sein.

Was er in der „Westf. Zeitung“ darlegt, sind genau dieselben nicht sowohl Gründe, welche gegen die Verwertung eines freisinnigen Parteitagcs sprechen, als vielmehr nur Gesichtspunkte, welche einem, allerdings dem wichtigsten, der für die Verwertung geltend gemachten Gründe entgegenstehen. Herr Meyer meint, es befänden zwar in der freisinnigen Partei Meinungsverschiedenheiten über die Frage der Sozialreform, aber dieselben seien so gleichgültig, daß er es nie der Mühe für wert gehalten habe, sich eingehend darum zu kümmern. Sozialpolitische Fragen eignen sich gegenwärtig gar nicht zu Parteifragen; daß dieselben gar keine praktische Wichtigkeit hätten, geht am klarsten daraus hervor, daß der Bundesrat den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über die Fortbildung der Fährtilggebung einfach in den Papierkorb geworfen habe und daß sein Dahn danach frage. Ein Parteitag könne also nur ausdauern, daß diese „fogenannten Arbeiterfrage“ sich nicht zu Parteifragen eignen. So

die Beweisführung des Herrn Abgeordneten Meyer, welche, wenn sie eben so bündig wie kurz wäre, allerdings wohl die Frage entscheiden müßte.

Leider vermessen wir diese Bündigkeit. Wir wollen uns nicht allzu lange dabei aufhalten, daß wenn Herr Meyer so sehr überzeugt davon ist, daß ein freisinniger Parteitag gar nicht anders „konnen“ als eine subjektiven Ansichten über sozialpolitische Fragen zu unterwerfen, die Verwertung eines Parteitagcs ihm doch sehr willkommen sein müßte, während ihm anheimelnd schon die bloße Forderung dieser Verwertung sehr unangenehm ist. Es lohnt sich wenig lange zu verweilen, denn die grundsätzliche Auffassung, die Herr Meyer betreffs der Stellung fundiert, welche die freisinnige Partei zur Sozialpolitik einnehmen hat, spricht schlagender für die Verwertung eines freisinnigen Parteitagcs als alles, was von unserer und anderer Seite in diesem Betrahte entwickelt worden ist. Gibt es innerhalb der freisinnigen Parlamentsfraktion noch einflußreiche Elemente, welche gegenüber der sozialen Bewegung, gegenüber der täglich drohenden ansehnlichen revolutionären Brandung, gegenüber der teilweise sehr unberechtigten, teilweise aber auch sehr berechtigten Forderungen der arbeitenden Klassen einfach die Hände in den Schoß legen wollen, dann allerdings haben die freisinnigen Wähler, wir möchten sagen, keine Stunde zu verlieren, um durch ihr maßgebendes Wort zu bestimmen, welche sozialpolitische Richtung die freisinnige Reichstagsfraktion verfolgen soll.

Selbst die — glücklicherweise vorhandene — Gewißheit, daß viele Mitglieder dieser Fraktion über sozialreformatorische Fragen anders und richtiger urteilen als Herr Meyer, ändert nichts an der beschriebenen Lage. Denn wenn sich die Pal und Reich auch nur geringfügig auf, so wäre die Fraktion doch immer in dieser Beziehung lahm gelegt, was — gegenüber der brennendsten und mächtigsten Zeitfrage — mit ihrem je so langsame, sei es schneller, aber in jedem Falle unaufhaltsamen Siechtum gleichbedeutend sein würde.

Politische Uebersicht.

Die Bedrohung von außen durch den General Enveroff scheint auf die bulgarischen Politiker einigen Eindruck gemacht zu haben. Sie haben ihre persönlichen oder anderen Bedenken vergessen und sich zur Bildung des Ministeriums bequemt. Aus Sofia wird darüber telegraphisch vom 2. d. gemeldet: Die Bildung eines neuen Ministeriums unter Teilnahme Stambuloff's ist noch zustande gekommen. Außer Stambuloff gehören demselben auch Stoiloff, Ratchewitsch, Stranck und Muturoff an. Stranck übernimmt das Ministerium des Auswärtigen, Ratchewitsch dasjenige der Finanzen.

Aus Ofstene wird unterm 2. d. telegraphisch gemeldet: Ein englischer Fischerboot lief heute in den heiligen Höfen ein. Unter dem Schutze der Gendarmen und der Polizei wurden die Fische ausgeladen und verkauft, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

Das Ergebnis der Neuwahlen für die zweite Kammer der Niederlande ist bis jetzt aus 25 Wahlbezirken bekannt; in denselben wurden 27 Liberale, 10 orthodoxe Protestanten und 13 Katholiken gewählt. In einem Wahlbezirk, der bisher durch einen Konservativen vertreten war, ist ein Katholik gewählt. Zwischen 2 liberalen Kandidaten findet eine Stichwahl statt. In Amsterdam sind bei den Wahlen zur 2. Kammer sämtliche von den Liberalen aufgestellte Kandidaten mit großer Majorität gewählt worden.

„United Ireland“ bemerkt zu dem Vorschlage des Erzbischofs Walsh, eine Konferenz zwischen irischen Gutsherrn und Pächtern zur gütlichen Lösung der irischen Landfrage abzuhalten: „Die Abhaltung der Nationalliga ist ein gefährliches, wenn nicht unvernünftiges Unternehmen für eine freundschaftliche Konferenz. Die Zurücknahme der Abmachung mit einem Waffenstillstand vorgehen. Jeder Kompromiß hat zwei Seiten. Kommen die Gutsherren mit deren Händen zur Konferenz, nur um so viel zu verdienen wie nur möglich, so haben sie den Vorschlag des Erzbischofs sehr falsch verstanden. Wünschen die Gutsherren eine Konferenz und einen Kompromiß, so müssen sie sich zuerkennen, daß sie keinen Schritt zu erleiden, so müssen sie Verzeßlich im voraus zugeben. Sie können den Pächtern bei der Ordnung der Landfrage nichts bieten, was im entferntesten dem gleichkommt, was den Pächtern von selbst in der nächsten Zukunft in den Schoß fällt. Die Gutsherren haben im Gegenteil auf einer Konferenz nur eine Mission, nämlich die Pächter zu bitten, ihre Forderungen zu mildern. Erst, nicht zuletzt muß die Generale-Frage geordnet werden. Die Gewährung von Selbstregierung ist die einzig mögliche Grundlage eines Kompromißes.“ — Ueber die Abmachung der Nationalliga schreibt „United Ireland“: „Die Regierung ist zu weit gegangen. Sie hat sich in einen Kampf eingelassen, dessen Ende nur eines jein kann: entweder vernichtet die Regierung die Liga, oder die Liga die Regierung. Niemals ist etwas so Schwieriges versucht worden. Bismanz wurde vor dem Kampfe zurücktreten, welchen Balfour so leichten Herzens aufnahm. Die Regierung bekennt jetzt nicht zurückzutreten. Demnach hat gesagt: „Man kann nicht eine ganze Nation vor Gericht bringen.“ Die Regierung hat mehr gethan, sie hat über eine ganze Nation das Verdammungsurteil ohne Unterbrechung und Prozeß gesprochen. Die Zwangsleute hoffen, daß der Schrecken die Zweigvereine ergreifen hat. Sie haben dieselben nur mit glücklichen Vetterer erfüllt. Wenn wir das auch meinen, so werden die verschiedenen Vereine nur weitergehen, durch Dekret des geheimen Ratcs unterdrückt zu werden und die Mitglieder der Liga, das Privilegium zu bekommen, ins Gefängnis wandern zu dürfen.“ — Am 31. v. M. wurden die Ausweisungen auf den O'Grady'schen Gütern bei Dohertytown in Irland fortgesetzt. Die erste Ausweisung galt der 75jähr. Pächterin Margaret Maloney. Das Haus war fast verunbrauchbar und mußte der Eintritt deshalb mit Gewalt erzwungen werden. Die alte Frau lag krank im Bette. Da sie sich jedoch dennoch weigerte, als Verwalterin des Hofes im Besitz gelassen zu werden, so wurde sie im Bette hinausgetragen. Eine Nachbarin nahm die Greisin in ihr Haus auf. Bei einer anderen Ausweisung, der der Pächterin Hogan, mußten die Dammen einen Teil der Mauer des Hauses einreißen, die sie einbringen konnten.

Der glückseligste „Daily News“ bereitet der Anzahl der Wahl in Nord-Suntingdonshire keine Enttäuschung. Aus der geringeren Zahl der für den konservativen Kandidaten abgegebenen Stimmen folgert das Blatt, daß früher Gegner der Liberalen jetzt deren Freunde geworden sind, aber daß Leute, die früher gar nicht getrimmt haben, jetzt für die liberale Sache begeistert worden sind. Natürlich sind wir geschlagen worden und wir wünschen alle, zu gewinnen, und viele hoffen das auch. Aber im politischen Leben, wie auf dem weltlichen Schlachtfeld, giebt es Niederlagen, welche einen Sieg für das nächste mal ankündigen. Maßgebend betrachtet, ergibt sich aus der Niederlage des liberalen Kandidaten die Gewißheit seines Sieges, sobald die nächste Wahl stattfindet.“

Der erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte am Freitag im englischen Unterhause in Beantwortung einer Anfrage, in dem letzten mit China abgeschlossenen Vertrage sei verheerlich das Wort „England“ anstatt des Wortes „Großbritannien“ gebraucht worden. Die Korrespondenz wegen des

m Fatenpredigten.

XVII.

Wenn auch der Hahn nicht krähet,
Der Morgen doch anfähret.

Der Hahnenschein ist einer der ersten Voten des jungen Tages. Auf dem Dorfe, wo die Thurmuhr nicht selten nach dem Munde geht, ist er noch heute der Wächter der Bauern. Der Städter hört ihn nur selten, und wenn er dadurch im verächtlichen Schläfe getraut wird, dreht er sich ärgertlich im Bett um und überlegt, ob nicht der Pfaffen der politische Verfassung angehören werden könne, seine Pfaffen abzuwaschen. Was mag Herr Hahn selber über seine Aufgabe denken? Würde er so aufgeboren, wie er beim Krähen ausfällt, so möchte er sich wohl gar einbilden, sein Schrei sei die Veranlassung und Bedingung des Tagesanbruchs, so daß, wenn einmal alle Hähne zugleich verstummten, ewige Finsternis Nacht auf Erden sein müßte. Nichts wäre lächerlicher als dieser Irrthum: denn der Morgen kommt nicht, weil der Hahn krähet, sondern der Hahn krähet, weil der Morgen kommt. Es würde doch Tag werden, und wenn über Nacht allen Hähnen in Stadt und Land der Hals umgedreht worden wäre.

Von Zeit zu Zeit tritt es noch, an so einfache Wahrheiten zu erinnern. Tag und Nacht wechseln nicht bloß am Himmel, sondern auch im Leben der Wesler. Der längste und blutigste Krieg weicht schließlich dem Frieden; die hartnäckigste Verblendung des Geistes wird zuletzt durch das Licht der besseren Erkenntnis abgelöst. Diese Wandlungen werden durch gewisse Merkmale angekündigt, zu deren Wahrnehmung freilich schärfere Sinne gehören als zur Beobachtung des Aufgangs und Untergangs der Sonne, die sich auch dem blinden Auge des Hahns offenbaren. Drot und eine rückwärtige Bewegung in Sprache und Schulse, so spüren wir ihre Nähe an dem schäuen

Flug der Fledermäuse, die ihre Schwingen verfließen und über unsere Köpfe flinstreichen. Ich rede von Fledermäusen in Talar und Barret. Du sagst, du habest keine fliegen sehen. Vielleicht liegt die Ursache bei dir: an deinem Schreibstisch umschwirren sie dich nicht, in dein erleuchtetes Familienzimmer wegen sie sich nicht hinein; aber steck den Kopf zum Fenster hinaus, tritt auf die Landstraße, mache dich in den ehrwürdigen Schatten der Kirchen und Kirchengießer — und du wirst die Fledermäuse flattern sehen und den unheimlichen Krach der Nachtkeulen und Räuhen hören.

Umgekehrt, wenn in Staat und Gesellschaft, in Wissenschaft und Kunst ein neuer Tag anbricht, dann saugen die Hähne an zu krähen. Nicht das Federwort auf dem Damerhose, sondern das andere in der Tagespresse und in den Büchern. Ein Hahnlein erhebt kein prophetische Stimme, die schickteren und nachsichtigeren Morgenröthe zu machen, ein zweites aus dem Nachbarkohle antwortet seinen Ruf, stärker wird der Chor, und ehe man seinen verfluchten Ohren traut, begründet ein hundertfaches Hahnlein den goldenen Tag des Umsturzes. Du hast nichts gehört, mein Freund. Wie kommst du auch? Du warst nicht dabei, todtmilde von allem Arbeiten und Krämpfen, hastest dir die Nachtigallen tief ins Gesicht gezogen, träumtest vom lieben neuen Mittelalter — und nun weck dich plötzlich der Hahnenschrei des erwarteten Gewissens des neuzeitlichen Jahrhunderts. Es wird doch kein blinder Arm gewesen sein? Man wird doch nicht den Störchenrieden den armen Hals umdrehen?

Aber es würde doch Tag werden, auch wenn ringsum kein einziger Hahn krähte. Und wenn alle Zeitungen, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, mit Saal und Pack in das Lager der herrschenden Politik überzugehen; und wenn alle Volksvertreter nach der tonangebenden Weise tanzten; und wenn alle freisinnigen Parteibildungen sich in sich selbst zerbrachen; und wenn auf allen Rathreden und Kameln das freie Wort verstummte; und wenn die Liebedienerei zu reisenloser

wird, daß alle Wiesel für Kamelle und alle Kamelle für Wiesel erklärt würden: — kommen wird der Tag, der das nächste Gesandte in seine Höhlen zurückgeführt und die Sonne der Wahrheit in ungetrübter Glanz herausführt. Denn groß ist die Wahrheit und übermächtig ihre Kraft. Schen die alten Christen wußten: wir können nichts wider die Wahrheit. Nichts mit Kanonen, nichts mit verflügeln Kanonen, nichts mit Baumkulln, nichts mit Sand, und streute man ihn fastbildet den Leuten in die Augen, nichts mit Speck, und singe man noch so viele Männe damit. Die Wahrheit ist nicht menschlich, nicht ein Noth, das der Wind der Zeitrichtung hin und her bewegt, nicht eine wackere Nase, die man beliebig hierhin und dortin brechen kann, nicht eine Frage der Zeit, des Ortes und der Umstände, die man heute so und morgen so beantworten darf; sondern die Wahrheit ist göttlich, ewig, unmanöbelbar. Wer sich der Wahrheit vor die Mäler wirft, wird unsehbar zermalmt, sei es in seiner Person oder in seiner Werke.

Die Sonne bedarf keiner Hähne und die Wahrheit keiner Propheten. Sie kommen heraus, wir mögen es merken oder nicht. Ein thörichter Hahn, der da glaubt, er habe die Sonne herausgekräht: ein lächerlicher Prophet, der sich einbildet, er habe die Wahrheit herausgewissagt! Und doch lassen die Hähne nicht vom Krähen und vom Wessigen nicht die Propheten. Dit hat man den Propheten über mitgeschaltet als den Hähnen: Tod und Hohn, Steinwürfe und Faustschläge, Folter und Doh haben sie über sich ergehen lassen müssen. Spätere Geschlechter schmähten dann wohl die Gräber der Entschlafenen, aber werthvoller war die Säule des Erkenntnisses, daß sie im Dienste der Wahrheit gelebt und gelitten hatten. Der Messias hat die Propheten, die seine Ankunft gemeldet hatten, nachträglich zu Ehren gebracht: so wird auch die neue Zeit, deren Morgenroth noch nicht erschienen will, den Dahnenschrei derjenigen rechtfertigen, die ihr den ersten Gruß entbieten.

Louis Bauchwitz,

3. Leipziger Strasse 3,

beehrt sich hierdurch den Empfang der

Herbst- und Winter-Neuheiten

in- und ausländischer Fabrikate, zur Anfertigung feinerer Herren-Garderoben nach Maass, unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders (Wiener Schnitt).

ergebenst auszuweisen.

Geschäftsboll

Louis Bauchwitz, 3. Leipzigerstrasse 3.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Löbejün und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier Lange Straße Nr. 200 ein **Wurst- u. Fleischwaren-Geschäft** errichtet habe. — Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, versichere, daß ich stets bemüht sein werde, mit nur bester Waare zu dienen.

Löbejün, im September 1887.

M. Beyer, Schlächtermeister.

Wir haben eine grosse Partie

Gardinen

in weiss, crème und bunt in verschiedenen Preislagen zum

Ausverkauf

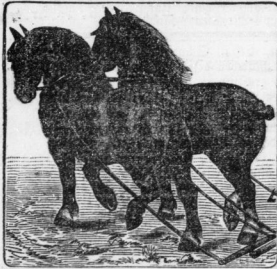
gestellt und die Preise dafür sehr ermässigt.

A. Huth & Co.

Moritz König's Petroleum-Lampen-Lager,

das grösste am hiesigen Orte, befindet sich

Halle a. S., Rathhausgasse 9.



Am 5. September stellen wir in Magdeburg, Tiara-Park, zum Verkauf:

eine große Auswahl starker englischer Alderperde u. Füllen I. Kl., einige englische Reitherde, worunter ein Cob, Rappe, ohne Abzeichen, auch von einer Dame geritten u. mehrfach prämiert, sowie einen Kofen prima engl. Kämmer.

Gebr. Schroeder, Neubrandenburg.



Von Freitag den 2. d. Mts. ab steht ein Transport schwere Ostfriesen und Oldenburger hochtragende und neumilchende Kühe mit Kälbern, prima Qualität, zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Walter Schwabe, Vieh-Geschäft, Halle a. S., Magdeburger Straße 46.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

Brüderstr. 4, **Reinicke & Andag**, Brüderstr. 4,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager stylisher Möbel in jeder Holzart vom einfachsten bis zum reichsten Genre.

Aufträge nach Zeichnung werden schnell und prompt ausgeführt.

Carl Teuscher, Halle a. S., Barfüßerstr. 2,

Atelier zur Anfertigung feiner Herren-garderobe, Lager hochmodernster in- und ausländischer Stoffe.

Gegründet 1800.

Gegründet 1800.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß sämtliche Neuheiten für

Herbst und Winter

eingetroffen sind.

Gleichzeitig erlaube mir mein gut assortirtes Lager von nur gutem Stoff in empfehlende Erinnerung zu bringen, indem ich bei dauerhafter feiner Ausstattung und prompter sorgfältiger Bedienung unter Garantie für guten Sitz sehr solide Preise zusichere.

Winter-Herren-Anzüge nach Maass von 40 Mh. an.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend theile ganz ergebenst mit, daß ich Moritzwinger 14 ein

Produkten-Geschäft

mit Weinhandlung und Wodverkauf eröffnet habe und empfehle Süßfrüchte und sämmtliche Süßwarenartikel in bester Qualität zu den billigsten Marktpreisen.

Gleichzeitig zeige hiermit an, daß mir der alleinige Verkauf der Gote in Flaschen vom Rittergut Döllnig für Halle und Umgegend übertragen worden ist und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. — Alle Aufträge in's Haus frei.

Halle a. S., Moritzwinger 14.

Geschäftsboll

R. Herrmann.

Otto Knoll, Halle a. S., Leipz. Str. 87/88.



Schützenhaus Löbejün.

Nächsten Donnerstag den 8. Sept. Abends 8 Uhr erstes **Grosses Extra-Militair-Concert.**

Sonntag den 11. September Nachmittags 4 Uhr zweites **Grosses Extra-Concert. Abends Ball.**

Beide Concerte und Ball werden ausgeführt von der Capelle des Magd. Inf.-Regts. Nr. 27 unter Leitung des Musikdirector Herrn Hellmann.

Entrée 50 Pf.

A. Schaaß.

Gasthaus Groitsch.

Mittwoch den 7. September **Grosses Extra-Militair-Concert,** ausgeführt von der Capelle des 27. Inf.-Regiments.

Mit Brillant-Feuerwerk. Anfang 7 Uhr Abends.

NOUVERTS in 60 Sorten Postgr. Markt 240, Quart. A 2.90 p. 1000 m. Firma. Post-Adressen A 3 p. 1000 m. Firma u. c. bet L. Kieseberg Hofgeismar. Witt. fr.

Tanzunterricht im Rosenthal. Mittwochs u. Sonnt. lehrer jeden Schüler in 6-7 Std. fähig. Zeugn. Der Unterricht wird nach d. allernachst auf praet. Erfolg, gründl. Methode erst. Besuchsunterr. p. 100. Zeit. A. Hedenberg, Rosenthalstr. 11.

Bruckdorf. Sonntag den 4. September ladet zur Tanzmusik ergebenst ein **Ed. Grosse.**

Herm. Andres, früher H. Vogel,

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter zur Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass aus ergebenst mitzutheilen.

Barfüßerstraße 7.

Barfüßerstraße 7.

Für den Inzeratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.

Mit Beilagen.